Pressemitteilung: Denkmalschutz für Neustädter Markt?

Der Neustädter Markt soll – wie aus Pressemitteilungen hervorgeht – unter Denkmalschutz gestellt werden. Die Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e.V. hält das für unsinnig, im Hinblick auf dringend notwendige Veränderungen sogar für kontraproduktiv. Es muss doch insbesondere auch im Interesse der Gewerbetreibenden und Gastronomen der Inneren Neustadt erreicht werden, dass mehr Besucher unserer Stadt den Weg über die Augustusbrücke finden, dass der Zugang zu diesem Stadtviertel attraktiver und leichter wird. Es liegt offenbar im ureigenen Interesse der dortigen Geschäftsleute, dass die Innere Neustadt „ihre Anziehungskraft entfalten“ kann. Und deshalb sollten sie die angekündigte Veränderung im Hinblick auf ihre wohlbegründeten Interessen gründlich prüfen und ihren Standpunkt auch öffentlich darlegen.
Die Gesellschaft wird am 30.10.2020 im Plenarsaal des Dresdner Rathauses eine Tagung zum Neustädter Markt veranstalten. Die Teilnahmemöglichkeiten für Zuschauer sind auf Grund der Hygienevorschriften sehr begrenzt. Die Veranstaltung wird jedoch über Internet übertragen und aufgezeichnet.

Der Vorstand
Dresden, 15.9.2020

Tagung „DER NEUSTÄDTER MARKT IN DRESDEN – GESCHICHTE, GEGENWART UND ZUKUNFT“

Veranstaltungsort: Rathaus Dresden, Dr.-Külz-Ring 19, Goldene Pforte, Plenarsaal
Zeit: 30. Oktober 2020, 13.00 – 19.00 Uhr, Eintritt frei, Spenden erbeten
Moderation: Dr. Sebastian Meyer-Stork
Veranstalter: GHND e.V., Kooperationspartner: Dresdner Geschichtsverein
ORT: Rathaus Dresden, Plenarsaal

Impulsvorträge:
13.00 Uhr: Torsten Kulke, Vorstandsvorsitzender GHND und KHBD
13.15 Uhr: Dr. Stefan Hertzig: Die Neue Königsstadt – Entstehung und Untergang
13.35 Uhr: Prof. Dr. Erika Schmidt: Der Neustädter Markt aus Sicht der Initiative „Neustädter Freiheit“

VERANSTALTUNGSHINWEISE

FREITAG, 30. OKTOBER 2020, 13.00–19.00 Uhr
GHND-Tagung „Der Neustädter Markt in Dresden - Geschichte, Gegenwart und Zukunft“ unter anderem mit Prof. Erika Schmidt, Dr. Stefan Hertzig, Prof. Peter Stephan, Prof. Bernd Albers, Marc Jordi und den Fraktionssprechern des Bauausschusses. Die Veranstaltung wird ebenfalls über unsere Internetseite im Livestream übertragen. Nähere Anmeldehinweise unter www.neumarkt-dresden.de
ORT: Rathaus Dresden, Plenarsaal

13.55 Uhr: Prof. Dr. Peter Stephan: Der Neustädter Markt – Eine städtebauliche Einordnung
14.15 Uhr: Podiumsdiskussion 1
15.15 – 16.00 Uhr: Kaffee-Pause
16.00 Uhr: Architekt Prof. Bernd Albers: 1. Preis – BERND ALBERS Gesellschaft von Architekten GmbH (Architektur, Städtebau), Berlin mit Prof. Günther Vogt, Berlin/Zürich (Landschaftsarchitektur)
16.30 Uhr: Architekt Marc Jordi: 2. Preis – Jordi-Keller mit Prof. A. Pellnitz (Architektur und Städtebau), C. Kautz (Landschaftsarchitektur), L. Krause (Verkehrsplanung)
17.00 – 18:00 Uhr: Podiumsdiskussion 2 u.a. mit Dr. Heiko Lieske (Initiative „Neustädter Freiheit“)
18:00 – 19.00 Uhr: Podiumsdiskussion 3 mit Stadträten
Ende gegen 19.00 Uhr

Für die Tagung werden Platznummern vergeben. Darum erbitten wir Ihre Anmeldung unter: buero@neumarkt-dresden.de oder schriftlich unter: Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e.V., Salzgasse 8, 01067 Dresden bis zum 15. Oktober 2020 mit Angabe von Name, Vorname, Telefonnummer und Anzahl der Teilnehmer. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Überregionales: Dresden gratuliert Berlin zum 100.

Das Berlin, das wir heute kennen, schloss sich als neue Stadtgemeinde, auch Groß-Berlin genannt, am 1. Oktober 1920 zusammen. Aus Anlass dieses 100-jährigen Jubiläums fand im Berliner Kronprinzenpalais Unter den Linden die Eröffnung der Ausstellung „Unvollendete Metropole. 100 Jahre Städtebau für Groß-Berlin“ statt. Der Architekten- und Ingenieurverein (AIV) zu Berlin Brandenburg hatte dazu eingeladen und gekommen waren zahlreiche Gäste darunter der regierende Bürgermeister von Berlin, Michael Müller, die Bundesministerin Franziska Giffey, zahlreiche Bezirksbürgermeister, Abgeordnete, Stadtplaner und Architekten. Wie Tobias Nöfer, der Vorsitzende des AIV betonte, soll das Jubiläum genutzt werden, um eine öffentliche Diskussion zur Zukunft Berlins und Brandenburgs anzustoßen. Bereits im Vorfeld der Eröffnung fand ein vom AIV ausgelobter zweistufiger internationaler städtebaulicher Wettbewerb „Berlin-Brandenburg 2070“ statt. Die drei ersten der fünf hochdotierten Preise wurden an die Architekten Bernd Albers und Silvia Malcovati mit Vogt Landschaft und Arup Deutschland (1. Preis), Kopperroth/SMAQ/Alex Wall, Landschaftsarchitekt Stefan Tischer (2. Preis), Jordi & Keller Architekten, Pellnitz Architektur und Städtebau, Christina Kautz Landschaftsarchitektur und Stadtplaner Ludwig Krause (3. Preis) vergeben.

Weitere Informationen zu den Entwürfen und zu den Themen der 21 geplanten Diskussionsrunden finden Sie im Internet unter: www.unvollendete-metropole.de

Die Diskussionsrunden können im Livestream oder als Aufzeichnung verfolgt werden. Die überaus informative Ausstellung ist im Zeitraum vom 1. Oktober bis 3. Januar im Kronprinzenpalais, Unter den Linden 3, zu besichtigen. Zusätzlich ist ein zweibändiges Werk zur Ausstellung und zum durchgeführten Wettbewerb mit weiteren informativen Beiträgen vom AIV herausgegeben worden. Es ist vor Ort zum Sonderpreis von 25,- Euro (für zwei Bände!) erhältlich. Darüberhinaus sollen noch bis Dezember sechs Magazinhefte als journalistischer Begleiter erscheinen. TK

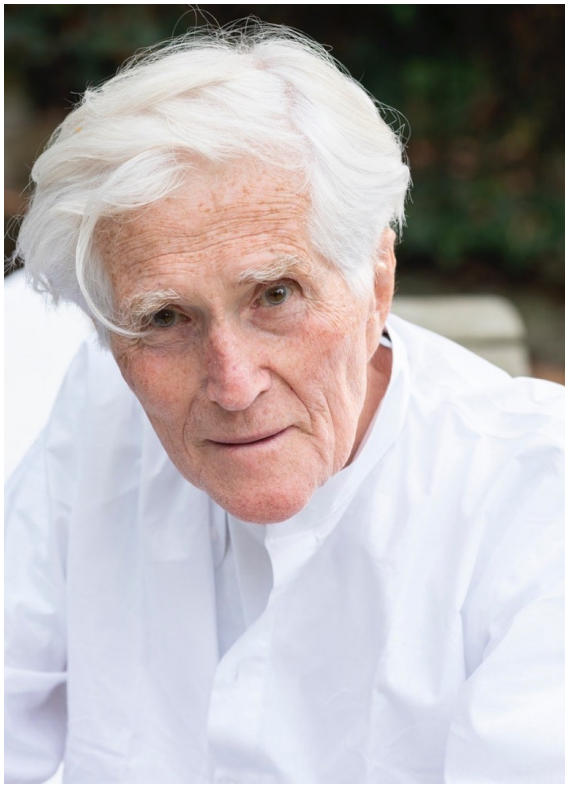
Am 8. Oktober jährt sich der Todestag von Prof. Dr. Hans Nadler.

Hans Nadler hat sich über seine gesamte Amtszeit als Leiter des Instituts für Denkmalpflege Dresden (heute Landesamt für Denkmalpflege Sachsen) und auch noch im Ruhestand große Verdienste im Umgang mit kriegszerstörten Denkmalen erworben. Georg Dehios Grundsatz „Konservieren, nicht restaurieren!“ hat er auf Grund der hohen baukulturellen Verluste durch den Bombenkrieg des Zweiten Weltkriegs als kritisch für den Wiederaufbau gesehen, genauso wie auch die 1964 verabschiedete Charta von Venedig. Für ihn wog der Begriff der Identität schwerer, über den Begriff des reinen Konservierens der Denkmalpflege hinaus. Geprägt hat ihn sicherlich der durch den polnischen Denkmalpfleger Jan Zachwatowicz erfolgreich durchgeführte Wiederaufbau der Warschauer Alt- und Neustadt von 1950 – 1954. Aber auch der vom Baureferenten Heinz Schmeißner durchgeführte Wiederaufbau von Nürnberg in den 1950er Jahren sollte mit seinem Leitbautenkonzept seine Aufmerksamkeit geweckt haben. Dieses hat er dann selbst Ende der 1970er Jahre in die städtischen Aufgabenstellungen des Wiederaufbaus des Neumarkts einfließen lassen. Ihm ist durch seine Vorbereitungen auch zu danken, dass ICOMOS, der Internationale Rat der Denkmalpflege, 1982 mit der „Erklärung von Dresden“ einen Ausnahmefall von den Prinzipien der Charta von Venedig beschloss, welcher eine Rekonstruktion komplett zerstörter Denkmale unter bestimmten Bedingungen möglich machen. Zusammen mit dem damaligen Stadtarchitekten von Dresden, Heinz Michalk, hat Hans Nadler die Weichen in die richtige Richtung gestellt und die Grundlagen für den heutigen Erfolg des Wiederaufbaus am Dresdner Neumarkt gelegt. Darüber hinaus hat er ganz wichtige Impulse für den Wiederaufbau in Dresden und weit darüber hinaus gesetzt.

Ein Spruch der mir heute noch, nach einem letzten Besuch im Juni 2005 bei ihm, im Ohr liegt heißt: „Manchmal sind wir zweite Sieger geblieben.“ Er bezog sich dabei auf nach 1945 durchgeführte vermeidbare und ideologisch motivierte Abrisse von Denkmalen wie der Rampischen Straße, der Großen Meißner Straße, des Neustädter Rathauses, aber auch der Villen an der Bürgerwiese z. B. das Palais Oppenheim.

Weitere Informationen zu Hans Nadler finden Sie unter:
https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Nadler_(Denkmalpfleger)

Wenn Sie mögen, besorgen Sie sich das Buch:
Hans Nadler 1910 – 2005. Ein Leben in fünf Staatsordnungen – Ein Leben für die sächsische Kulturlandschaft
Sie können dieses Buch auch bei uns im Informationspavillon am Pirnaischen Platz erwerben. TK



Zusammen mit seinem Bruder Rüdiger hat der in Radebeul geborene Jürgen Patzschke in Berlin-Grunewald 1968 ein Architekturbüro für traditionalistische Architektur gegründet. Anfang September ist er mit 81 Jahren im Kreis seiner Familie verstorben.

Zu den bekanntesten seiner Bauten zählt das Hotel Adlon am Brandenburger Tor. Für den 1997 fertiggestellten Bau haben er und sein Bruder beißende Kritik ihrer Fachkollegen kassiert. Auf eine Interview-Anfrage des „Spiegels" antwortete sein Bruder damals „Am besten Sie beachten uns garnicht", denn jahrelang seien sie beschimpft worden. „Verräter" habe man sie genannt, deren Bauten als „Architektur der röhrenden Hirsche" verspottet. Und auch die gegenüber traditionellen Formen eher wohlwollenden Architekten hätten mit den Patzschkes nicht in Zusammenhang gebracht werden wollen, zu sehr lastete ein Stigma auf ihnen.

Inzwischen haben sich die vehementen Gegner architektonischer Vielfalt allmählich beruhigt und mit der Tatsache abgefunden, dass ihre immer neuen Aufgüsse der Bauhaus-Ideen längst am Geschmack der Menschen vorbeigehen. So verkaufen sich Häuser im traditionalistischen Gewand aller Fachkritik zum Trotz üblicherweise bestens.

Da allerdings die Architektenausbildung nach wie vor kaum ein Form- und Proportionsgefühl jenseits des modernistischen Curriculums vermittelt, haben Persönlichkeiten wie Jürgen Patzschke mit ihren Bauten wichtige Pionierarbeit geleistet, wie traditionelle Architektur auch unter heutigen ökonomischen und baurechtlichen Voraussetzungen funktionieren kann. Und ihr Beispiel hat Schule gemacht: Zahlreiche Architekturbüros haben sich inzwischen genau auf dieses Feld spezialisiert und nicht nur in Berlin ihre Spuren hinterlassen.

Gegenwärtig baut Tobias Nöfer am Dresdner Neumarkt eine zeitgenössische Interpretation des 1945 zerstörten Palais Riesch. Zuvor sollte an der Stelle noch eine solche Rasterarchitektur der banalsten Sorte errichtet werden, gegen die Jürgen Patzschke Zeit seines Lebens zu Felde gezogen ist. Seiner Beharrlichkeit und Liebe zur Bautradition sei Dank! Das Büro Patzschke & Partner Architekten hat bisher in 15 Ländern gebaut und besitzt Zweigstellen im indischen Goa und im türkischen Istanbul. JHP

Das Hotel Adlon am Pariser Platz in Berlin. (Foto: Raimond Spekking, CC BY-SA 4.0)

Der Stephansplatz in Wien, Blick nach Südwesten, links die romanische Westfassade des Doms. (Foto: Allie Caulfield, CC BY 2.0)

Die Geschichte der österreichischen Bundeshauptstadt Wien beginnt mit der Gründung des römischen Militärlagers Vindobona im ersten Jahrhundert n. Chr. Während der Völkerwanderungszeit sahen sich die Römer im fünften Jahrhundert gezwungen, die Stadt zu verlassen. Im frühen Mittelalter bestand zunächst lediglich eine Reststadt fort, bis Wien im Zuge des Sieges Kaiser Ottos I. über die Magyaren im Jahr 955 erneut eine militärische Funktion bekam. Bis ins 11. Jahrhundert entwickelte sich die Stadt zu einem wichtigen Handelsstützpunkt, mit der Erhebung Österreichs zum Herzogtum zur Herzogsresidenz. Um 1200 bekam Wien eine Stadterweiterung, 1221 das Stadt- und Stapelrecht. Mit der Erweiterung erfolgte auch die Anlage des Stephansplatzes, der zuvor außerhalb der Fläche des ehemaligen römischen Heerlagers gelegen hatte. 1147 wurde hier die erste Stephanskirche in romanischen Formen fertiggestellt.

Ihre Bedeutung als Handelsstadt festigte Wien nach dem Beginn der Herrschaft der Habsburger. Nach 1365 wurde eine Universität gegründet und der Bau des späteren Doms St. Stephan in gotischen Formen vollendet. 1432 stieg Wien mit der Wahl Albrechts II. zur Kaiserresidenz auf. 1469 folgte die Ernennung zum Bischofssitz. Nach einer kurzen protestantischen Phase entwickelte sich Wien zum Zentrum der Gegenreformation im Heiligen Römischen Reich. Das 16. und 17. Jahrhundert waren geprägt durch die Gefährdung durch das Osmanische Reich. Nach einer erfolglosen Belagerung 1529 wurden gewaltige Befestigungsanlagen errichtet. Zu einer Blüte der Stadt kam es nach der endgültigen Abwendung der osmanischen Bedrohung nach 1683, als eine letzte Belagerung unterbrochen werden konnte. Architekten wie Johann Bernhard Fischer von Erlach und Johann Lukas von Hildebrandt verwandelten Wien in eine Barockstadt. Erneut ins Zentrum der Weltpolitik rückte die Stadt während des Wiener Kongresses 1814/15 nach dem Sieg über Napoleon. Erhebliche Veränderungen erfuhr Wien nach dem Abriss der Festungswerke ab 1858 durch die Anlage der Ringstraße.

Der Stephansplatz bildet heute das städtische Zentrum der Stadt Wien. Die heutige Erscheinung verdankt er vor allem gravierenden Umgestaltungen im Stil des Historismus seit dem späten 19. Jahrhundert. Nach erheblichen Zerstörungen durch Luftangriffe im April 1945 kam es auch zum umstrittenen Neubau des Haas-Hauses in den 1980er Jahren.

AUFRUF

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde des Neumarkts!

Wer kennt es nicht?

„Da kann man doch nichts machen, die machen doch sowieso, was sie wollen!“

Das stimmt nicht!

Das ist deutlich zu sehen, wenn man heute durch das im Wiederaufbau befindliche historische Zentrum Dresdens rund um die Frauenkirche geht.

Es ist eine unbestrittene Tatsache, dass ohne das 20 Jahre währende bürgerschaftliche Engagement der GHND der Neumarkt heute ganz anders aussehen würde.

Vieles ist erreicht worden, aber viele Aufgaben stehen noch an. Es ist für jeden möglich, sich einzubringen und zu helfen!

- Werben Sie neue Mitglieder!

  Für erfolgreiche Freundschaftswerbung gewähren wir einen Gutschein über 20€ zur Erfüllung Ihrer Wünsche aus dem Angebot unseres Informationspavillons.

- Werden Sie selbst Mitglied!
- Werden Sie aktiv in der Vereinsarbeit!
- Beraten Sie Interessierte im Pavillon!
- Helfen Sie mit bei Veranstaltungen!
- Jede Spende – auch noch so klein – zählt!
- Man kann etwas machen!
- Es ist ein gutes Gefühl, aktiv dabei zu sein, auch einen Beitrag zu leisten!

Herausgeber:
Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e. V.,
Rampische Str. 29 / Salzgasse 8, 01067 Dresden

Redaktion:
John Hinnerk Pahl / Torsten Kulke

Spendenkonto:
Ostsächsische Sparkasse Dresden
IBAN: DE82 8505 0300 3120 1303 10
BIC: OSDDDE81XXX

Fragen zu den Nutzungsrechten der Fotografien richten Sie bitte an info@neumarkt-dresden.de